

Delegiertenversammlung des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden

# Den Nagel für die Zukunft einschlagen

Die Vorlage zur Ernährungssicherheit und die kommende Abstimmungskampagne waren Themen der Delegiertenversammlung des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden in Trogen. Mit Köbi Oertle aus Hundwil ist der Vorstand wieder komplett. Am Nachmittag sprach Daniel Berger über seine Arbeit in Afrika.

Text und Bild: Esther Zellweger, Speicher

Ernst Graf, Präsident des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden (BVAR), suchte kein Verbesserungspotenzial in der Agrarpolitik, sondern sprach die 123 Delegierten direkt an: «Dieses Jahr haben wir es in der Hand, einen Nagel für die Zukunft einzuschlagen.» Damit wies er auf die Vorlage zur Ernährungssicherheit hin, die wahrscheinlich am 24. September zur Abstimmung kommt. «Jetzt liegt es an uns, die Bevölkerung von der Notwendigkeit dieser Vorlage zu überzeugen.»

## In die Verfassung

Dies unterstrich auch Urs Schneider, Präsident des Schweizer Bauernverbandes (SBV), in seiner Rede. «Die Ernährungssicherheit gehört in der Verfassung verankert.» Obwohl die ursprüngliche Initiative, die im November 2014 lanciert worden war, durch den Gegenvorschlag des Parlamentes ersetzt wurde, will der SBV eine engagierte Abstimmungskampagne führen. «Das Konzept dazu ist aufgegleist», fügte Schneider an. Einheimische Qualität sei im Sinne der Konsumenten, und mit diesen müsse ein breiter Dialog geführt werden. Doch Importe würden nicht verboten, sprach er weiter



Köbi Oertle aus Hundwil (links) wurde vom Präsidenten Ernst Graf im Vorstand willkommen geheissen.

und ergänzte: «Auch wir essen Bananen.» Doch fordere der Gegenvorschlag eine kritische Begutachtung von Importen. «Verlangt werden fair produzierte Lebensmittel aus nachhaltiger Landwirtschaft.» Schneider betonte die Notwendigkeit des Grenzschutzes, damit die Schweizer Landwirtschaft mit ihren Gegebenheiten wirtschaften kann. «Wir wollen vom Markt eine angemessene Entschädigung für unsere Nahrungsmittel.» Denn bereits jetzt sei der Einkommensdurchschnitt tief, sagte Schneider besorgt. «Gemeinwirtschaftliche Leistungen müssen angebracht entschädigt werden, und doch darf der Verdienst nicht nur vom Bund kommen.»

## Kritisch hinterfragen

Ähnliche Worte wählte Regierungsrätin Marianne Koller. «Schlechte Preise werden zum Teil mit ergänzenden Direktzahlungen kompensiert.» Als Vorsteherin des Departementes Bau und Volkswirtschaft

hatte Koller in den vergangenen zwölf Jahren den Strukturwandel in der Landwirtschaft wahrgenommen und auch mitgestaltet. Für sie sind die Bauern wichtige Stützen der ländlichen Region und Teil der Volkswirtschaft.

Koller lobte die Effizienz und die wirtschaftlichen Überlegungen der Bauernfamilien. «Und ihr haltet die Qualität hoch.» Doch sie riet den Bauern, weitere Änderungen vom Bund kritisch zu hinterfragen, denn der obere Level an Auflagen sei erreicht. «Ihr Bauern habt einen Auftrag gemäss unserer Bundesverfassung Artikel 104, und an dem muss festgehalten werden.»

Da Marianne Koller aus dem Regierungsrat zurücktritt, wurde sie für ihre Arbeit zugunsten der Landwirtschaft geehrt und mit einem Bild überrascht. Für zehn Jahre Mitarbeit bei der Agrisano Regionalstelle Haslen konnte Werner Giezendanner ebenfalls ein Präsent entgegennehmen.

Da an der letzten Delegiertenversammlung im Vorstand ein Sitz vakant blieb, teilten sich die verbleibenden sechs Mitglieder die Arbeiten auf. Mit der Wahl von Köbi Oertle aus Hundwil ist der Vorstand nun wieder komplett. Der 48-jährige Biobauer betreibt Milch- und Waldwirtschaft und hält Legehennen.

Die Jahresrechnung wurde von Kasier Bruno Walser vorgestellt. Obwohl von den 630 direktzahlungsberechtigten Betrieben weniger Beiträge einbezahlt wurden, schloss sie mit einem Gewinn von 5700 Franken. «Beiträge sind abhängig

von der Fläche, und diese ist weniger geworden», erklärte Walser und sprach damit die fortschreitende Überbauung von landwirtschaftlicher Nutzfläche im Kanton an.

### Beliebte Märkte

Priska Frischknecht, Geschäftsführerin des BVAR, fasste den Jahresbericht zusammen. Positiv wertete sie die stark angestiegene Auffuhr an den 20 Schlachtviehmärkten in Herisau sowie an den neun Schafmärkten in Teufen. «Am Markt ist die Abnahme der Tiere und der Wochenpreis gesichert», sagte sie. Rückläufig hingegen sei die Anzahl

Familien, die 1.-August-Brunchs anbieten oder Landdienstler aufnehmen. Auch beschäftigte sich der BVAR mit der steigenden Abfallproblematik.

### Problem: Wolf

Als ein weiteres Problem nannte Ernst Graf den Wolf: «Er wird uns in ein Dilemma bringen, das fast unlösbar ist.» Politisch werde er sich auf das Umsetzen des eidgenössischen Gewässerschutzgesetzes konzentrieren. Dabei habe der Kanton Handlungsspielraum, und dieser müsse zugunsten der Landwirtschaft genutzt werden

Das Projekt Agro der Schweizer Allianz Mission in Guinea

## In Guinea den «Kreislauf der Armut» angetroffen

**Am Nachmittag erzählte Daniel Berger, ehemaliger Leiter des Landwirtschaftsamts, von seiner Arbeit als Entwicklungshelfer. Vor sieben Jahren reiste er zum ersten Mal mit seiner Frau nach Guinea, eines der ärmsten Länder ganz im Westen von Afrika.**

Im Auftrag der Schweizer Allianz Mission (SAM) hatten Daniel und Margrit Berger den Auftrag, mit dem Projekt AGRO die Ernährungssituation im Land zu verbessern. Was sie dort antrafen, bezeichnete Daniel Berg als «Kreislauf der Armut». «Da es keine Altersvorsorge gibt, werden viele Kinder gezeugt, das gibt wiederum viele Jugendliche, die keine Zukunftsperspektive haben.» Auch die Unwissenheit, die Korruption, der Aberglaube und die Sorge um Nahrung verbessere die Situation nicht.

Im Reisanbau, dem wichtigsten Nahrungsmittel in Guinea, sah Berger grosses Entwicklungspo-

tenzial und setzte sich drei Ziele: Die Ertragsverbesserung, die Erträge besser verwalten und die Aufwertung der Nahrung. Mit Theorie-



*Daniel Berger war in Afrika als Entwicklungshelfer tätig.*

*Bild: zVg.*

kursen in den Dörfern sowie praktischen Aufgaben auf den Feldern begann er seine Aufgabe. «Zuerst

musste ich den Einheimischen klar machen, dass der Boden ihr Freund ist – und was einem Freund weh tun kann, das müsse man vermeiden», erzählte Berger. Denn ihr Unwissen sei ein Grund für die verheerenden Brandrodungen im Land. Nach den ersten Erfolgen wurden Getreidebanken gegründet, um die Erträge zu verwalten, aber auch um Wucherer auszuschalten und somit die wirtschaftliche Entwicklung in der Region zu fördern. Auch konnte Berger die einseitige Ernährung aufwerten, indem er Frauengruppen in Sojaversuche und den Anbau von Moringa involvierte, beides sind wichtige Eiweisslieferanten.

Nach vier Jahren ist das Ehepaar Berger nach Herisau zurückgekehrt, um im Februar 2016 ein zweites Mal aufzubrechen. Seit gut zehn Tagen ist das Paar wieder daheim. Berger blickte zurück: «Ich bin dankbar, dass so vieles gelungen ist. Ich bleibe mit den Projekten in Kontakt.» *Esther Zellweger*